

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 13 (1995)

Heft: 3

Artikel: Les Fleurs du Mal

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Les Fleurs du Mal

Nelken, Rosen, Lilien . . . Symbole der Freundschaft, Liebe, Reinheit. In Kolumbien Symbole des Leidens. Nach einem Bericht von Jocasta Shakespeare aus Bogotá kommen Nelken im Wert von £ 33 Millionen und über 3000 Tonnen andere Blumen jährlich aus Kolumbien nach England, zum Teil mit holländischen Etiketten über Amsterdam.

Kolumbiens neuer Wunder-Export, gepriesen als Alternative zum Kokainhandel.

Wer aber stellt sich vor, dass die Arbeiter in den Blumenfarmen Kinder sind, oft unter dem zulässigen Mindestalter? Wegen ihrer feinen Hände, raschen Bewegungen und niedrigen Löhne sind sie beliebte Arbeiter.

Weil der Kunde nur makellose Blumen kauft, werden in manchen Farmen illegal Pestizide eingesetzt, die wegen ihrer hohen Toxizität verboten sind.

Sie werden von den Kindern oft ohne Handschuhe und Maske in geschlossenen Gewächshäusern gemischt und versprüht.

Nach wenigen Jahren sind die Kinder krank und nicht mehr arbeitsfähig.

Auszug aus: The Observer, 9th of July 1995